XXVII.

Adolph Wilhelm Otto,

über sein Leben und Wirken.

Ein Vortrag

gehalten in der Gesellschaft für Natur und Heilkunde zu Dresden
von

D. C. G. Carus,
Geh. Medizinal-Rath, Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Unter den Männern die kräftig mitgewirkt haben die Kenntniss vom gesunden und kranken Baue des menschlichen und des Thier-Körpers zu der Höhe zu führen auf welcher wir sie gegenwärtig erblicken, gehört insbesondre mein verewigter im Jahre 1845 verstorbener Freund Adolph Wilhelm Otto.

Wer sich die Mühe nehmen will den Gang jener Disciplinen in der Zeit von 1745 — 1845 zu überblicken, wird einen wahrhaft ungeheuren Umschwung gewahr werden. 1745 fällt in die Mitte eines Lebens und wissenschaftlichen Wirkens, welches wir als Repräsentant für die damalige Periode betrachten können, nämlich in die Mitte der Wirksamkeit von Albrecht von Haller. Zu jener Zeit hatte die Anatomie noch vollauf zu thun nur im Ganzen und Grossen aufzuräumen und ihres Stoffes Herr zu werden. — Männer wie die Meckels, Sömmerring, Hunter, Bichat, Scarpa, Mascagni und viele Andre führten die Wissenschaft weiter, und beuteten nach und nach aus die Lehre von dem was ohne künstliche Hülfsmittel mit Augen gesehen werden konnte. —

Auf dieser Stufe fand die Wissenschaft mein verewigter Freund am Anfange dieses Jahrhunderts, und wendete sich bald besonders dahin wo auch diese Art des Materials noch lange nicht erschöpft war, nämlich zur pathologischen und vergleichenden Anatomie. Er war 1786 am 3. August zu Greifswalde geboren. Sein Vater war der später nach Frank-

furt a. d. Oder versetzte und dort emeritirte Professor B. L. Otto. — Er studirte zu Frankfurt und Greifswalde und verdankte am letztern Orte seinem berühmten Oheim und Archiater von Weigel vielfältige Unterstützung. 1808 wurde er zum Doctor promovirt, 1809 wurde er Prosector und 1811 ausserordentlicher Professor. — Bald darauf machte er eine Reise durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich, und studirte unter Cuvier vergleichende Anatomie. Zurückgekehrt wurde er 1813 zum Professor der Anatomie in Breslau ernannt. — Von dieser Zeit an schreibt sich denn seine selbstthätige Wirksamkeit für die Wissenschaft. Er lehrte nicht nur das schon Dagewesene, sondern er vermehrte auch das Vorhandene. Schon in demselben Jahre erschien das längere Zeit vorbereitete Handbuch der pathologischen Anatomie, welches zwar kurz und noch unvollständig, aber doch in bequemer Uebersicht die bekannten Abnormitäten menschlicher und thierischer Bildung zusammenstellte. — Besondern Eifer wendete er darauf, der Universität Breslau ein möglichst vollständiges anatomisches Museum zu schaffen, und hierfür hat er in physiologischer vergleichender und pathologischer Anatomie so viel, so anhaltend und so angestrengt selbst gearbeitet, dass von hieraus besonders die Entstehung wichtiger innerer Erkrankungen der Leber und des Herzens mit abzuleiten sind. — Seine Richtung in diesen Arbeiten blieb hierbei eigentlich immerfort dieselbe von der ich sagte, dass er sie am Anfange dieses Jahrhunderts vorgefunden habe — d. h. die Richtung auf das, was man rein descriptive Anatomie nennt, und zwar insoweit sie ohne künstliche Verstärkung der Sehkraft durchzuführen ist. Die wichtigen Fragen der philosophischen Anatomie, die Erörterung über das, was man die Bedeutung der Organe zu nennen berechtigt ist, die tiefer gehenden Untersuchungen über Entwicklungsgeschichte des Organismus und einzelne physio-

logische Vorgänge, konnten ihn eben so wenig reizen, als die grossen Aufgaben, welche in den letzten Decennien die Anatomie durch das Mikroscop zu erfüllen sich vorgesetzt hat und bei deren Gelegenheit so viel Aufklärendes über die Geheimnisse des Lebens zu Tage gefördert worden ist. Otto haftete fest an der einen Aufgabe, nämlich möglichst vollständig die Gebilde des Menschen und der Thiere im Ganzen und Grossen und zwar im gesunden und kranken Zustande zu sammeln, zu beschreiben und zum Unterrichte junger Aerzte deutlich darzustellen und diesen Zweck hat er im hohen Grade erreicht. — Dadurch dass er nun eine Menge jener schweren und peinlichen Fragen und Untersuchungen, bei aller sonst eifrigsten Lebensthätigkeit, auf diese Weise auf die Seite legte, behielt er sich allerdings eine gewisse heitre joviale Lebenskunst als eigenthümlichen Besitz; gewiss auch war er ein leidenschaftlicher Reisender, war gern bei grössern Zusammenkünften und war dort durch Humor, Rednergabe und gute Geselligkeit immer willkommen, und so darf man doch sagen, auch bei grossen Anstrengungen sei ihm das Leben nicht schwer geworden.

Im Jahre 1821 wurde er zum Medicinalrathe und Mitgliede des Medicinalcollegiums für Schlesien befördert und erhielt von da an auch noch eine Menge Actenarbeiten zu seiner anstrengten Thätigkeit als Anatom und als Professor als Zugabe. 1836 wurde er Geheimer Medicinal-Rath und sein König ehrte ihn durch Ertheilung des rothen Adlerordens III. Classe mit der Schleife. Alle diese durch seine neue Stellung herbeigeführte Ueberhäufung mit Arbeiten würde indess seiner Gesundheit vielleicht noch schneller gefährlich geworden sein, wenn nicht jenes Talent einer gewissen Heiterkeit und die jährlich unternommene Ferienreise ihn fortwährend aufrecht erhalten und wenn ihn nicht in seinen häuslichen Verhältnissen die liebevolle Pflege und Sorgfalt einer gebildeten Frau und glücklich sich

entwickelnder Kinder umgeben hätten. Schon 1818 — 19 hatte er eine grosse Reise nach England, Schottland und Italien ausgeführt; jetzt besuchte er mehr die ärztlichen und naturwissenschaftlichen Zusammenkünfte und benutzte nebenbei diese Reisen, noch eine besondre, erst in den spätern Jahren erwachte Liebhaberei zu befriedigen, nämlich Versteinerungen zusammenzubringen und zu untersuchen, von welchen er denn ebenfalls eine wahrhaft bedeutende Sammlung gebildet, und späterhin dieselbe an die Regierung abgelassen hat. Einer dieser Reisen, nämlich der zur Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Dresden im Jahre 1826 verdankte auch ich erst seine Bekanntschaft und bald seine Freundschaft, die er mir späterhin durch treuliche Theilnahme an meinen Arbeiten für vergleichende Anatomie vielfältig bewiesen hat.

Eine besondre Freude gewährte es Otto, als auf seine Anregung im Jahre 1834 und 35 der Ankauf und Ausbau eines neuen Locals für das anatomische Theater in Breslau genehmigt wurde. Man darf nur das neue Verzeichniss dieser Sammlung durchsehen, welches er einige Jahre darauf herausgab, um sich zu überzeugen, dass hier eins der reichsten Museen für menschlichen und thierischen Bau aufgestellt ist, welches irgend wo gefunden werden kann, und welches noch lange Jahre fortwirken wird, die Erlernung der Wissenschaft den Studirenden zu erleichtern, neue Untersuchungen zu fördern, eine Zierde der Universität zu sein und das Andenken Otto's in grossen Ehren zu erhalten.

Leider wurde um diese Zeit seine Gesundheit immer angegriffner und schwächer. Quälende Heiserkeit, unregelmässiger Herzschlag und Symptome einer kranken Leber hinderten vielfältig seine Thätigkeit und erfüllten seine Familie und seine Freunde mit Sorge. Der mehrmalige Gebrauch von Carlsbad und Ems, später von Weilbach und der Traubenkur,

besonders aber 1843 ein Winteraufenthalt in Palermo machten, dass er sich immer wieder etwas erholte und gaben neuen Hoffnungen Raum, obwohl er selbst deutlich fühlte, dass ein längeres Dasein ihm schwerlich gegönnt sein möge. — Im Jahre 1841 hatte er die Freude, eine Arbeit abschliessen zu können, die ihn viele Jahre beschäftigt hatte, nämlich das Prachtwerk über Missbildungen. — Monstrorum sexcentorum descriptio anatomica. — Auch dieses Werk trug im Ganzen mehr den Charakter der früher durch Albrecht von Haller bezeichneten Periode als den der gegenwärtigen physiologisch mikroskopischen. Diess hindert indess nicht, dasselbe als eine treffliche Arbeit anzuerkennen, die auf Jahrhunderte als ein Schatz reichen Materials zum verschiedensten Gebrauch rühmlich genannt werden wird. — In Wahrheit waren die Arbeiten für dieses Werk und für meine Erläuterungstafeln zur vergleichenden Anatomie, an welchen er vom IV. Heft an thätigsten Antheil genommen hat, die letzten grössern die ihn beschäftigt haben. Von seinem Handbuch der pathologischen Anatomie erschien im Jahr 1830 der 1. Theil der zweiten Auflage sehr vermehrt und mit reicher Litteratur versehen, den 2. Theil ausarbeiten zu können ist ihm nicht gelungen.

In der ersten Hälfte des August 1844 kam mein Freund von Carlsbad sehr krank mit geschwollenen Füssen, aufgetriebenem Leibe und Symptomen von Brust- und Bauchwassersucht hier an. Er selbst glaubte sich sterbend, indess noch einmal gelang es den Tod zu entfernen. Das Uebel stellte sich bei genauerer Untersuchung als eine heftige in einer degenerirten Leber entstandene Entzündung heraus und die geeigneten Mit[illegible] hoben denn diese so vollkommen, dass er nach ein paar [illegible]hen wieder ausgehen und neuen Lebensmuth schöpfen [illegible]nnte. — Ein durch Erkältung zugezogenes Recidiv verzögerte [illegible]twas seine Abreise, allein seine Gesundheit war doch später-

hin wieder so gut, dass er die Vorlesungen wieder aufnahm und noch einige Arbeiten fortsetzen konnte. Der Eintritt des Winters weckte indess die schlafenden Leiden von neuem und diessmal gelang seinen Breslauer Freunden keine Herstellung, er verschied am 14. Januar 1845. Einen genauen Abguss seines Kopfes zu nehmen ist leider verabsäumt worden, doch findet sich die Messung desselben in meinen Tabellen und ich verabsäume nicht dieselben hier mitzutheilen, stelle sie auch, der Vergleichung wegen, mit der Kopfmessung von ein paar andern bedeutenden Anatomen und Physiologen zusammen:

	Vorderhaupt		Mittelhaupt		Hinterhaupt		Augenbreite	Ohrenbreite	Nase	Körperlänge
	hoch	breit	hoch	breit	hoch	breit				
Otto.	4″ 8‴	4″ 4‴	5″ 5‴	5″ 4½‴	4″ 4″	4″ —	3″ 10‴	5″ 9‴		kaum mittler Grösse
Purkinje.	5″ —	4″ 9‴	5″ 2‴	5″ 10‴	4″ 2‴	3″ 5‴	4″ 7‴	5″ 11½‴	2″	über mittl. Grösse
Owen.	5″ 2‴	4″ 9‴	5″ 5‴	5″ 4‴	3″ 8‴	3″ 6″	4″ 4‴	5″ 10		eben so.

Will man die Grundsätze der physiologischen Cranioscopie darauf anwenden, so wird sich eine tiefere Uebereinstimmung dieser Maasse mit seiner geistigen Individualität nicht verkennen lassen. —

Rector und Senat der Universität kündigten seinen Tod in öffentlichen Blättern in folgenden Worten an, in welchen ein Jeder nur eine gerechte Anerkennung finden wird. Sie sagen: „Durch länger denn 33 Jahre auf hiesiger Universität als Lehrer beschäftigt, mit einem reichen Wissen ausgestattet und durch unermüdete unausgesetzte Thätigkeit seiner Pflichtgenügend, haben wir an ihm eine der ersten Zierden unsrer Lehranstalt verloren. Mit dieser öffentlichen Anerkennung der grossen Verdienste des Entschlafenen zeigen der unterzeichnete Rector und Senat den zahlreichen Schülern und Verehrern unsres seligen Collegen diesen grossen Verlust unsrer Universität hierdurch an.“ — Seine Leichenbestattung war sehr feierlich. —

Indem ich nun glaube in den vorhergehenden wenigen Worten ein Bild der weiten und tüchtigen Wirksamkeit dieses Mannes gezeichnet zu haben, sehe ich mich noch durch eine freundliche Privatmittheilung in den Stand gesetzt Ihnen noch einen tiefern Blick auch in das innere geistige Seyn dieses meines verewigten Freundes zu gestatten. — Wie ich früher nämlich erwähnte und womit auch in seinem Schädelbau das minder entwickelte Vorder- und Mittelhaupt übereinstimmte, waren ihm eigentlich alle strengern philosophischen Bestrebungen ferner liegend, hiermit zugleich auch grossentheils das Gebiet der Kunst und Poesie. — Wie es jedoch in jedem Leben Momente giebt, und wären es nur die eines tiefern Schmerzes, oder das Gefühl des nahenden Todes, wo die Seele fast unwiderstehlich zu den Trost und Beruhigung verheissenden Pforten der Philosophie und Poesie gedrängt wird, so waren auch Stimmungen dieser Art unserm Freunde nicht fremd. — Es ist mir ein Gedicht zugekommen, niedergeschrieben von ihm zu Interlaken 1842, in welchen uns die ganze innere Geistesrichtung und das ganze Suchen nach Beruhigung und Aufklärung entgegentritt, welche sonst im Leben ihm weniger Sorge zu machen schien. Diess Gedicht hat mir auch desshalb grosse Wichtigkeit und ist von eigenem psychologischen Interesse, weil es ganz entschieden an einen Mann erinnert, dem er in seiner wissenschaftlichen Richtung vielfach begegnete, nämlich an Albrecht von H a l l e r. — Wer die Gedichte dieses grossen Anatomen und Physiologen kennt, wem in ihnen das höhere Bedürfniss fühlbar geworden ist, welches jeder in sich vollständige Geist neben den nächsten Aufgaben des Lebens und Wissens hegt und trägt, dem wird dieses Gedicht O t t o ' s — vielleicht das einzige, so wir von ihm besitzen — sehr an H a l l e r erinnern. — Ich bitte Sie, also auch diese Reliquien eines Verewigten mit Aufmerksamkeit und Pietät aufzunehmen,

meinem verewigten Freunde aber für immer ein ehrendes Andenken nicht zu versagen. —

Es naht der Tod! Leb wohl du sonnumflossne Welt,
Du lichtes Himmelsblau und sternbesätes Zelt,
Du schönes Grün im Thal, auf Wiesen, Fluren, Höhn,
Du spiegelnd Element in Flüssen und in Seen.

Wie schön bist du Natur, wie wundervoll und hehr,
Von früher Kindheit an, wie liebt' ich dich so sehr,
Mein ganzes Leben war ein Forschen und ein Mühn,
Um auf den wahren Grund die Wunder zu beziehn.

Gar vieles ward mir klar — fand eine Gliederkette —
Zu lang jedoch, dass ich erschaut die Enden hätte,
Und ob man es nun Gott, ob Schöpfer, Urkraft heisst,
Die Weisheit und die Macht man nie genügend preist.

Doch Eins blieb dunkel mir, wird keinem Grübeln klar,
Ob was wir irdisch uns vom Jenseits denken, wahr?
Ob Wiedersehn mir blüht der treuen Gattin, Kinder,
Und was ich sonst geliebt, der Freunde all nicht minder?

Wie kann, frag' ich, das trübgewordne Auge sehn,
Im eingeschrumpften Hirn wohl ein Gedank entstehn?
Wie kann das welke Herz von Liebe noch erglühn,
Wird uns hierzu vielleicht ein neuer Leib verliehn?

Der Körper nur vergeht — doch unsre Seele bleibt —
So sagt dem Zweifler man — so auch die Bibel schreibt.
Doch was ist Seele denn, so ohne Leib gedacht,
Wo ist ihr Sitz, warum vertreibt sie Todes Macht?

Und wann gelangt in uns, was Seele man genannt,
Ward sie im Embryo von Anfang schon erkannt,
Und findet Aehnliches im höhern Thier sich weiter,
Wo endigt sie dann wohl auf langer Stufenleiter?

Doch wenn in der Natur Ursach' und Folg' ich fasse,
Ist keine Mass' ohn Kraft und keine Kraft ohn Masse;
Ist was man Seele nennt, vielleicht nur Hirnes Leben,
Und mit vollkommnerm Hirn auch besser uns gegeben?

Wer löst den Zweifel mir? doch ach, es naht das Ende,
O dass ich bald getrost des Räthsels Lösung fände,
Und was ich lebend jetzt im Herzen wünsch' und fühle,
Erkälten mög' es nicht des feuchten Grabes Kühle.

Interlaken, den 26. Juni 1842. —